

nuar 1976 dagegen sollen es bereits 64% gewesen sein. Die Studie rechnet mit einem Anstieg auf 71%, wenn in all den Ländern, in denen derzeit Aktionen zur Änderung der bestehenden Gesetze laufen, eine Liberalisierung zum Zuge kommt. Aus dieser allgemein zu beobachtenden Entwicklung wird in der Untersuchung der Schluß gezogen, daß Abtreibung immer stärker „ein bedeutsamer Bereich im Rahmen der öffentlichen Gesundheit“ wird. Im übrigen habe Illegalität Abtreibung in keinem Lande verhindert. Deshalb gehe es nur darum, ob Abtreibung „unter kompetenter medizinischer Überwachung sicher“ durchgeführt werde oder nicht. Aus der Zusammenstellung verfügbarer und geschätzter Daten ergibt sich angeblich die Zahl von 55 Millionen Abtreibungen pro Jahr. Eine Studie der US-National-Akademie der Wissenschaften dagegen kam kürzlich auf die Zahl von 40

Millionen. Nach Angaben der Worldwatch-Untersuchung sind derzeit 12 Länder mit einer Gesamtbevölkerung von mehr als 300 Millionen dabei, eine Liberalisierung der Abtreibungsgesetzgebung zu prüfen: Australien, Bangla Desh, Barbados, Belgien, Kanada, Ghana, Italien, Jamaica, Nepal, Nigeria, Sudan und Schweiz. Geradezu entwaffnend wirkt der Zusatz, in Demokratien komme es selten zu einer Liberalisierung, „bevor nicht eine solide Mehrheit diese unterstützt“. Daß jedoch noch nie eine Demokratie die Liberalisierung der Abtreibung wieder rückgängig gemacht habe, wird von der US-Bischofskonferenz bestritten. Die historische Perspektive, die die Studie suggerieren wolle, sei nicht gegeben, da die Liberalisierung schließlich in den meisten Ländern erst in den letzten fünf Jahren eingeführt worden sei. Mit vorgefaßten Meinungen lasse sich kein Beweis führen.

Bücher

BERNHARD CASPER (Hrsg.), **Jesus – Ort der Erfahrung Gottes**. Herder, Freiburg – Basel – Wien 1976, 248 S. 29.80 DM.

Festschriften, die während der letzten Jahre erschienen sind, scheinen zu dokumentieren, daß es die angemessenste Art ist, einen Denker zu ehren, wenn man die Fragen aufnimmt, die er gestellt hat. Für den Aufbau solcher Bücher bedeutet das, daß sie nicht eine Sammlung interessanter Einzelarbeiten möglichst vieler Freunde und Kollegen des zu feiernden Jubilars sind, sondern daß sie eine konzentrierte Zusammenfassung von Versuchen bringen, an einer wesentlichen Fragestellung weiterzuarbeiten. Besonders konsequent dürfte das in dem vorliegenden, Bernhard Welte zum 70. Geburtstag gewidmeten Band gelungen sein. Wenn Welte in erster Linie durch sein religionsphilosophisches Bemühen um die Gottesfrage im Horizont modernen Denkens einerseits und durch seine grundsätzlichen Überlegungen zur Krisis der dogmatischen Christusaussagen (und deren Überwindung in einer Neuaneignung des Gehalts der Tradition) andererseits Einfluß gewonnen hat, so setzen die Arbeiten dieses Buches genau an der Nahtstelle der beiden Bereiche an. Aus unterschiedlichen Perspektiven wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich von Jesus her eine Antwort auf die Frage nach Gott ergibt und inwiefern man durch das Reden von Jesus als Ort der – heute vielfach verstellten – Gotteserfahrung die Aussagen der klassischen Christologie „einholen“ kann. Die sich aufeinander beziehenden Versuche werden aus philosophischer (*Michael Theunissen*, *Bernhard Casper*, *Theodor Schulz*), exegetischer (*Rudolf Pesch*), fundamentaltheologischer (*Klaus Hemmerle*) und dogmatischer Sicht (*Karl Lehmann*, *Peter Hünermann*, *Helmut Riedlinger*) unternommen. Charakteristisch für die Weite der Denksätze ist der Aufsatz von Klaus Hemmerle, in dem sich der Bogen von einer philosophischen Besinnung auf den Wahrheitsbegriff – Wahrheit wird verstanden nicht als zunehmende Annäherung an das Gegebene, sondern als Aufgehen von etwas Neuem – bis zur Auslegung des christologischen Dogmas spannt (man finde „den Aufgang der Wahrheit Gottes und den Aufgang der Wahrheit des Menschen im einen Aufgang der Wahrheit Jesu“; 105). In ähnlicher Weise nähert sich der renommierte Heidelberger Philosoph Michael Theunissen dem christologischen Dogma: Jesus sei „göttlich eben in der Vollkommen-

heit seines Menschseins“ (14). Der Beitrag von Theunissen, der nicht nur durch seinen Umfang einen besonderen Rang einnimmt, ist ein eindrucksvolles Dokument für die Fruchtbarkeit eines intensiven Gesprächs von Philosophie und Theologie. Das offene Eingeständnis, daß die Botschaft Jesu „wahrlich Anlaß zu philosophischem Staunen“ gibt (32), sollte von der Theologie dadurch honoriert werden, daß sie die zur Sache der Christologie und des Christseins vorgetragenen Anregungen aufnimmt.

H. G. K.

Antisozialismus aus Tradition? Memorandum des Bensberger Kreises zum Verhältnis von Christentum und Sozialismus heute. rororo aktuell, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek b. Hamburg 1976. 187 S. 5.80 DM.

Das als rororo-Bändchen vorliegende Sozialismus-Memorandum des Bensberger Kreises hat schon Aufsehen erregt, als es noch nicht im Buchhandel erhältlich war. Nicht wenige Mitglieder distanzieren sich von dem Memorandum bereits vor dessen Erscheinen. CDU-Sozialausschüßler Norbert Blüm nahm das Bekanntwerden der „Studie“ sogar zum Anlaß, um seinen Austritt aus dem Kreis zu erklären. Die Sprechergruppe mußte in einer Vorbemerkung selbst einräumen, daß nicht alle Mitglieder sich mit den Positionen des Memorandums identifizieren könnten und auch nicht alle dessen Veröffentlichung zugestimmt hätten. Die Lektüre des Memorandums zeigt, daß die Aufregung wenigstens unter einem Gesichtspunkt überflüssig war: Was hier vorliegt, ist nicht von einer Qualität, die große Nachwirkungen erwarten läßt. Die Autoren gehen von einem bemerkenswerten Anliegen aus, sie wollen Gründe und Hintergründe für das in der Bundesrepublik eher ablehnende Klima gegenüber sozialistischen Ideen analysieren und speziell die Rolle der Katholiken und ihr Verhältnis zum Sozialismus beschreiben. Was aber im ersten Teil zur historischen Verhältnisbestimmung zwischen Katholizismus und Sozialismus gesagt wird, ist eher dürftig, zum mindesten einseitig. Der historische Marxismus wird sowohl in seiner materialistischen Grundhaltung wie als politisches System verharmlost. Es gelingt offenbar nicht, die verschiedenen Spielarten von Sozialismus, die durchaus gegensätzlicher Art und in einem